

Radfahrt Mai 2016

Spree – Neiße – Oder

Matthias Hoffmann

Zuletzt bearbeitet am: 24. Juli 2017

1. Tag – Samstag, 21. Mai * Erkner – Neu Hartmannsdorf

Nach einem Kurzurlaub an der Müritz (Hennigsfelde) sowie Berlin (Wandlitz) ist es soweit: Ich stehe mit dem Auto am S-Bahnhof Wuhletal (?) in **Marzahn-Hellersdorf**, um das Rad startklar zu machen. Tina und Louisa habe ich vorher abgesetzt, sie wollten noch einmal in die Innenstadt und nachher hier das Auto für die Rückfahrt übernehmen. Ich bin viel zu schnell mit dem Herumgepacke fertig, und versuche nun, mir in der stechenden Wärme die Zeit zu vertreiben. Aufgrund des komplizierten Verkehrsnetzes und der schlechten Anschlüsse muß ich eine gefühlte Ewigkeit auf dem wenig erbaulichen Bahnhofsparkplatz warten, könnte eigentlich schon lange auf dem Sattel sitzen. . . Doch was soll's, es geht ja nicht anders. Als Louisa und Tina aus der Bahn gestiegen sind, kurven wir noch ein paar Kilometer herum, um einen Bäcker oder Imbiß zu suchen für einen keinen Snack; bei einem Supermarkt werden wir fünfzig. Eigentlich muss ich auch noch ein paar Kleinigkeiten wie Getränke besorgen, vertage das aber auf später. Wir verabschieden uns auf dem Parkplatz, und ich rolle (noch etwas desorientiert) um die nächste Ecke Richtung Süden. Irgendwo komme ich wieder auf eine Hauptstraße, ich erkenne die Gegend wieder. Leider sehe ich jetzt keinen Supermarkt mehr. . . In **Köpenick** beginnt der Spreeradweg und mein „Bike Guide“. Am Schloß noch ein Bild, und weiter ins Grüne Richtung **Müggelspree** und **Großer Müggelsee**. Aufgrund des schönen Wetters und des Wochenendes sind allerhand Segelboote auf dem Wasser und Menschen an den Stränden. Am **Rübezahl** kippe ich ein schnelles Getränk. Beim **Dämeritzsee** ist schon **Erkner** erreicht, ich schöpfe Hoffnung, hier ist ein NETTO-Markt. Doch er ist seit 18:00 Uhr geschlossen. . . Zum Glück finde ich dann doch noch ein REWE, dort kann ich das Nötigste einholen. Hinter **Jägerbude** überquere ich den Berliner Ring bei der AS Freienbrink. In **Hartmannsdorf** habe ich kurz Hoffnung auf ein Abendessen, doch das Restaurant „Zum Lindeneck“ bietet seine Speisen nur auf verlockend beschrifteten Tafeln an – es ist seit 20:00 Uhr geschlossen (merkwürdig, an einem Samstag Abend!); ich werde mich heute aus den Päcktaschen ernähren müssen. Das Leben spielt sich stattdessen am überfüllten Dorfteich ab. Der Weg zackt hinter **Neu Hartmanns-**

16:50 Uhr

km 28,5 19:10 Uhr

19:40 Uhr

km 42,1 20:30 Uhr

dorf an die Spree heran. Hier, gegenüber von **Storkowfurt**, entdecke ich einen kleinen privaten Grillplatz direkt am Ufer, der sich als Lagerplatz aufdrängt. Ein Haus ist zwar in Sichtweite, aber mich stört's nicht, es wird ja schnell dunkler. Ein lautes Dauerfeuer von Querab (?) übertönt bald das Froschkonzert.

km 46,6 20:50 Uhr

Die Fahrdaten für den 1. Tag:	
Fahrstrecke (km)	46,6
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	2:40
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	17,5
Gesamtstrecke (km)	46,6

2. Tag – Sonntag, 22. Mai * Neu Hartmannsdorf – Neuendorf

Der Morgen ist trocken und schön. 08:20 Uhr fahre ich los. Falls ich ein drittes Mal hier entlang führe, böte sich hinter einer Spree-Brücke vor **Mönchwinkel** ein phantastischer Lagerplatz. Diesmal entsorge ich nur meinen Müll. Die Sonne heizt mir schon kräftig ein. Immer in Spreenähe sause ich auf edlen Radwegen nach **Fürstenwalde**, wo ich das erstbeste Café für ein ausgiebiges Frühstück mit Rührei und allem Drumherum nutze, welches sich eine $\frac{3}{4}$ Stunde hinzieht. Aber man will sich ja für den Tag stärken! Unter einer Holzbrücke vor der **Kersdorfer Schleuse** – das in der Karte erwähnte Forsthaus sehe ich nicht – kann ich dann der Verlockung des kühlen Nasses nicht mehr widerstehen und tauche kurz in die Fluten. Es stört mich niemand, nur ein Boot fährt natürlich in diesem Augenblick vorbei und wirbelt Schlamm im Wasser auf. Die Abkühlung ist leider nur von kurzer Dauer. Die Landschaft bleibt ausnehmend schön, vor **Neubrück** ist schon wieder ein schöner Nachtlagerplatz. Wenn sie doch Abends immer so zahlreich wären. . . Mein ständiger Durst lässt mich nach einer Gelegenheit Ausschau halten, aber das Eiscafé ist so geschlossen wie alles, was ich am Straßenrand sehe. Selbst auf dem großen Trödelmarkt kann ich keine Imbißbude entdecken. So breche ich mein letztes Getränk an und fahre durstig weiter Richtung Beeskow, dem nächsten größeren Ort, welcher gefühlt auf jedem Wegweiser ein Stück weiter weg rückt. In **Radinkendorf** steige ich an einem verlassen wirkenden, aber endlich mal geöffneten

km 6,5 08:50 Uhr

km 21,7 09:50 Uhr

km 38,2 11:50 Uhr

km 45,4 12:30 Uhr

ten Lokal vom Sattel und bestelle einen Spezi, der in stechender Sonne auf der Terrasse in wenigen Augenblicken vernichtet wird. Es meldet sich nun auch der Hunger, aber essen sollte man vielleicht besser doch woanders. Obwohl ich auch schon mit Lars in **Beeskow** pausierte, erinnere ich kein Restaurant in dem Ort und sehe auch keines am Marktplatz. Daher wähle ich (voreilig) wieder die bekannte Bäckerei, und bestelle Erdbeerkuchen und Pizzabrötchen, Kaffee und etwas gegen den Durst. Um die Ecke hätte ich natürlich in die Domschänke einkehren können, und beim Weiterfahren sehe ich ein Griechisches Restaurant mit schattiger Terrasse. . . ich werte das mal als Strafe für meine Ungeduld. Ich verlasse dann den schönen Ort mit seinen vielen Türmchen, historischen Stadmauern und Sehenswürdigkeiten, doch weit komme ich nicht: Am **Tiefen See** treibt mich die Wärme erneut ins Wasser, und leider auch noch in die nahegelegene Wald-Gaststätte zu einem anschließenden Bier und einem Wiener Würstchen. Ich habe es ja nicht eilig. . . Die Kirche in **Sabrodt** grüßt diesmal im schönsten Sonnenschein, und in **Trebatsch** am Wasserwander-Rastplatz möchte ich am liebsten mein Zelt aufschlagen. Aber weiter geht es, natürlich. Im Kiefernwald bei **Briescht** bekomme ich ein Reh vor die Linse, das Tele muß zeigen, was es (nicht) kann. Zum Glück verharrt das Tier ein paar kurze Augenblicke, bevor es im Wald untertaucht. Über die alte Zugbrücke wechsle ich auf die Nordseite der Spree. In **Kossenblatt** an der **Zollbrücke** könnte man auch lagern – nur nicht jetzt! Vor **Alt Shadow** komme ich schon wieder nicht am Wasser vorbei, ohne kurz hineinzutauchen; ich glaube, diese Radtour bringt wohl einen Bade-Rekord mit sich. Ich hätte sicher auch die paar Kilometer bis zum **Neuendorfer See** noch abwarten können; das dortige Restaurant, in dem wir vor einiger Zeit aus der Gegenrichtung kommend bei miesem Wetter gefrühstückt hatten, nutze ich für mein jetzt fälliges Abendessen. Leider gibt es keine Kleinigkeiten, nur grössere Gerichte, zudem muß ich einige Zeit warten, weshalb es nicht bei einem Weizenbier bleibt. Auf dem letzten Abschnitt bin ich an mindestens vier Zeltgelegenheiten und schönstem Übernachtungsgelände vorbeigekommen. Als ich 18:40 Uhr nach einem Telefonat aufbreche, hoffe ich, daß es in diesem Stil weitergeht, denn jetzt wird es langsam wichtig. Aber erst nehme ich noch ein abendliches Waschbad

im See. . . Die Lagerplatzfrage klärt sich daraufhin im Handumdrehen – in **Neuendorf** am südwestlichen Zipfel des Sees stoße ich nach zwei Kilometern zielloser Suchschleife ungeplant auf die ehemalige Lagerstelle am Wasserwander-Rastplatz neben dem Restaurant „Spreekahn“ (heuer allerdings geschlossen). Es sind zwar noch einige Spaziergänger unterwegs, habe das stört mich kaum. Da ich nun schon vier mal im Wasser war, verzichte ich auf ein Duschbad, nutze das Waschhäuschen nur für Katzenwäsche und Zähneputzen, die Füße halte ich nochmal in die Spree. Die Steckdose nutze ich zum Nachladen des Telefons. Ich liege schon 21:30 Uhr im Zelt, kann aber eine gefühlte (und auch tatsächliche) Ewigkeit nicht einschlafen; vielleicht liegt's an der geschlossenen Nase, vielleicht am Espresso vorhin. . .

19:45 Uhr

Die Fahrdaten für den 2. Tag:	
Fahrstrecke (km)	102,8
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	6:16
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	16,4
Gesamtstrecke (km)	149,4

3. Tag – Montag, 23. Mai * Neuendorf – Cottbus

Vollkommen gerädert stehe ich 06:20 Uhr auf. Beim Herumgewühle stelle ich fest, daß ein Adapter für die Packtaschenhalterung, ein lächerliches kleines Teil, fehlt. Natürlich suche ich viele Minuten herum, bis ich merke: das Teil hängt noch am Gepäckträger. Als gerade die Müllimer geleert werden, verlasse ich den Ort. Der Himmel ist schon wieder blau, mit nur ein paar weißen Schleierwolken verziert. Eine Schleuse wird passiert, es geht durch lichten Kiefernwald, Felder und Wiesen in den **Unterspreewald** nach **Schleipzig**. Soll ich im edlen „Landhotel“ in **Krausnick** frühstücken. . . ? Ich entscheide mich, weiterzufahren, nun kommt erst nix. Doch, die „Landbäckerei Schulze“. Genau das Richtige für ein Frühstück, die Tische vor dem Geschäft sind noch frei. Und wahrscheinlich ist das hier auch ein bisschen günstiger. Es gibt zwar keine kleinen Marmeladenpäckchen, aber Brötchen, Croissant und Kaffee. Der Weg führt südwärts an einer Unzahl von Teichen und kleinen Seen durch die Natur. Wasser links, Wasser rechts, Wasser überall, und zick

07:20 Uhr

km 16,3 8:45 Uhr

zack drumherum. Bei **Lübben** liegen die typischen Spree-Kähne an den Ufern der Wasserarme. Im Ort finden sich zahlreiche Fotomotive. Erst etwas südlich, außerhalb der Stadt zwingen mir Durst und andere Bedürfnisse einen Halt auf, ausgerechnet vor einem sehr neu wirkenden REHA-Zentrum weht eine Eisfahne. Die Geruchslage auf dem WC kann man nur mit Horror beschreiben. Gnade mir Gott, daß ich niemals in eine solche Einrichtung muß. Ich esse nur schnell ein Eis und kippe einen Kaffee, bevor ich Abstand gewinne. Lieber wieder schnell ins Grüne. Schnurgerade Kanäle ziehen sich durch offene Landschaft, ich habe eine kleine Holzbrücke zu überwinden und manchmal Schwierigkeiten, im Gewirr der Wasserstraßen die genaue Position auf meiner Fahrradkarte zu verorten. Im NSG **Barzlin** (Talsanderhebung in der Spreeaue) erreicht der Weg wieder die Hauptspreet, und das erste Foto in **Lübbenau** hält eine Postmeilensäule fest. Im Ort scheinen einige Urlauber zu weilen, überall herrscht Geschäftigkeit und buntes Treiben. Ich stoppe zu einer Mittagsrast am „Hafen-Restaurant“ direkt am Wasser, kann von dort beobachten, wie die Touristen mit den Kähnen herumgeschippert werden. Es ist sehr warm, die Wassernähe macht es erträglich, am Himmel ist leichte Bewölkung aufgezogen. Ich gönne mir einen Spargelsalat mit Erdbeeren und rote Faßbrause (beides sehr lecker). Und eine zweite Faßbrause. . . am Ende sind die Getränke das Teuerste an dem Vergnügen. Bevor ich den Ort endgültig hinter mir lasse, vertilge ich noch eine Spreewald-Gurke. Auch habe ich zunächst einige Wegfindungs-Schwierigkeiten; dadurch sehe ich aber das Schloß und den Marstall. Schließlich bin ich wieder in der Spur. Gut fahrbare feste Wege führen entlang von moorigen Gräben durch den Spreewald. Birken und Erlen säumen den Damm, der auch von einer Entenfamilie als Straße benutzt wird; seelenruhig watschelt sie umher und veranlasst etliche Radler zum Abbremsen. In **Burg** setze ich mich in Erinnerung an die Tour mit Lars in den Cafégarten gegenüber der Spreewaldmühle und bestelle eine Fassbrause und Plinse. Zur Versorgung bräuchte ich einen Rossmann, sichte aber nur einen Pennymarkt. Den bekannten Bismarckturm lasse ich diesmal links liegen, fahre in der Glutsonne lieber weiter durch das nun freie Gelände, um mal etwas voranzukommen nach den ganzen Pausen. Zwischendurch plagt mich Durchfall. . . Der

11:25 Uhr

km 48,6 12:15 Uhr

12:50 Uhr

km 72,0 14:45 Uhr

Schlenker über **Peitz**, den wir meiner Erinnerung nach schon letztes Mal ausgelassen hatten, ist diesmal durch eine Wegsperrung verwehrt. Vor **Maiberg** bietet ein kleines Stück Sandstrand eine schöne Gelegenheit zur Durchführung eines Gesamt-Waschbades. Das Wasser ist erstaunlich klar! Es folgen gefühlte „stundenlange Deichpassagen“, zwei Rehe flüchten vor mir, dann bin ich in **Cottbus** und schon wieder in Schweiß gebadet, es ist schwül-warm. Nach einer Fotorundfahrt (inklusive erfolgloser Suche nach einem Rossmann) lande ich wieder auf dem Altmarkt bei dem Griechen, den ich auch mit Lars zum Abendessen besucht hatte. Das Essen ist wieder sehr lecker, die Abwicklung professionell und zügig. So komme ich schon bald wieder in Fahrt (der Magen völlig vollgeschlagen. . .). Ich muß ja noch ein Stück weit aus der Stadt herauskommen. Kurz nach Querung der Autobahn A 15 wird es schnell grüner, bei **Gallinchen** sichte ich am Reiterhof **Kutzeburger Mühle** eine geeignete Kanu-Anlegestelle. Dummerweise schleicht jemand herum, der hier offenbar eine Funktion innehat. Ich komme nicht umhin ihn zu fragen, ob ich hier wohl mein Zelt aufstellen könne, was leider verneint und mit Naturschutz und anderen Dingen begründet wird. Allerdings könne ich doch auf dem Reiterhof übernachten, ich solle dort mal nach Frau Soundso fragen. Na gut, warum nicht. Wenn ich schon mal die Gelegenheit habe – der Himmel sieht auch nicht sehr gut aus, und es gibt sogar eine Art Kneipe, in der ich vielleicht noch ein Bierchen bekommen könnte. Ich frage mich nach der zuständigen Frau durch, die irgendwo in den Stallboxen herumwirtschaftet. Sie bietet mir ein Zimmer an, welches ich dankend ablehne - ich habe ja mein Zelt dabei. Ja, das könne ich dann da und da aufstellen, hier wäre das Waschbecken und sie bekäme dann 5€. Alles klar. Ich platziere mich neben ein kleines Gebäude am Rande des Turnierplatzes. Bei Regen dürfe ich gern auch die Hütten aufsuchen (die aber am anderen Ende des Platzes liegen). Leider hat die Schankwirtschaft schon zu, aber ich bekomme ausnahmsweise noch ein tchechisches Bier. Das WC ist nur für eine Notwäsche gut, nicht mal das Telefon kann ich aufladen (die Akku-Ladung ist unter die 30%-Marke abgesunken). 21:00 Uhr liege ich kaum im Zelt, da beginnt es zu nieseln, und bald rollt ein Gewitter an, das sich rasch zu einem exzessiven Unwetter mit Sturm, Blitz und Regen ausweitet. So etwas

km 86,1 16:30 Uhr

km 95,9 17:25 Uhr

km 103,9 18:00 Uhr

18:40 Uhr

km 115,2 19:55 Uhr

21:50 Uhr

habe ich in all den Jahren noch nicht in einem Zelt ausgesessen! Die Sturmleinen wären jetzt hilfreich gewesen. . . Irgendwann ist auch das überstanden, das Zelt hat soweit dichtgehalten.

Die Fahrdaten für den 3. Tag:	
Fahrstrecke (km)	115,2
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	7:12
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	15,9
Gesamtstrecke (km)	264,6

4. Tag – Dienstag, 24. Mai * Cottbus – Obergurig

Ich wache schon vor 05:00 Uhr auf. Momentan regnet es nicht mehr. Leise vernehme ich das monotone Rauschen des morgentlichen Verkehrs von der nahen Autobahn. Das Zelt ist nicht nur klatschnaß, sondern auch von hochgespritztem Dreck besudelt. Von den Wiesen steigt der Dunst auf. Ein paar neugierige Pferde sind schon aus ihren Boxen herausgekommen oder lugen durch die Luken. Auch eine Katze blinzelt mich müde aus einem Heuhaufen an, als ich das Rad 06:20 Uhr aus dem Gelände schiebe. Der Himmel reißt schon auf, es verspricht ein schöner Tag zu werden. Die Sonne scheint zeitweise, und das nasse Zelt werde ich später trocknen können. Hier und da ziehen noch ein paar Schwaden umher, es war ja auch eine nasse Nacht! An einer Waldsiedlung mit leerstehenden, verwahrlosten ehemaligen Urlaubs-Datschen werfe ich meinen Müllbeutel durch eine zerschlagene Fensterscheibe. Bald blicke ich auf die bleierne Wasserfläche der **Talsperre Spremberg**. Vorbei an deren grünen Uferwiesen und Stränden bewege ich mich durch den stillen Morgen südwärts bis nach **Spremberg** hinein, wo ich eine Sparkasse aufsuche und mich bei Rossmann versorge (DM ist noch geschlossen). Der Bäcker am Marktplatz mit seiner Aussenterasse ist der geeignete Ort für mein Frühstück (hier hatte ich mit Lars in großer Hitze Getränke geholt; inzwischen ist der Himmel bedeckt, und es könnte ruhig noch ein paar Grade zulegen). Heute ist Wochenmarkt, es herrscht reges Treiben. Als das Frühstück vorbei ist, hat es die Sonne immer noch nicht geschafft. Die Route führt mich stur südwärts, in die **Muskauer Heide**, rechts liegt der Truppenübungsplatz

km 20,0 08:00 Uhr

08:30 Uhr

Oberlausitz West. Zwischendurch informiert mich das Ortsschild von **Mühlrose-Ruhlmühle**, daß ich mich in **Niederschlesien** befinde („Niederschlesischer Oberlausitzkreis“). Bemerkenswert. Erst, als ich schon das Großkraftwerk **Boxberg** vor Augen habe, merke ich, daß einer der Flip-Flops verloren gegangen ist. Schade. Mit einem kann ich ja nichts anfangen, also weg mit ihm. Es liegt schließlich überall Müll in den Grüngürteln. Nun erreichen mich auch noch Hiobsbotschaften von zu Hause: Emma geht es sehr schlecht! Gegen 11:00 Uhr erreiche ich nach der kleinen Holzkirche in **Sprey** das Örtchen **Bärwalde**. An einer überdachten Bank auf einem kleinen Dorfplatz drapiere ich das Zelt zum Trocknen, die Sonne wird wegen des grauen Himmels nicht helfen, aber vielleicht der leichte milde Wind. Während des untätigen Herumsitzens komme ich mit einer Frau ins Gespräch, die hier auf irgendetwas zu warten scheint. Sie fragt mich, ob ich schon Wölfen begegnet sei, und erzählt, daß diese in der Gegend schon gesichtet worden seien. Plötzlich fährt ein Bäcker-Wagen heran. Aha, jetzt verstehe ich die Warterei. Von Emma gibt es noch keine Entwarnung. Bis meine Ausrüstung wieder verpackt ist und ich wieder los komme, dauert es etwas. Richtig getrocknet ist das Zelt noch nicht. Ich hätte mir die Rast auch verkneifen können, denn nur wenige Kilometer weiter am Strand des **Bärwalder Sees** ist es viel schöner. Und kein Mensch weit und breit! Nochmals wühle ich das Zelt heraus und werfe es über eine Holzkonstruktion, die zum Anlehnen von Fahrrädern gedacht ist. Runter mit den Klamotten, rein ins klare Wasser. Herrlich! Anschließend hole ich beim gegenüberliegenden Kiosk (ebenfalls noch menschenleer) noch einen Kaffee. Inzwischen kommt auch eine Entwarnung: Emma ist wieder soweit ok. So geht es etwas besser gelaunt weiter, obwohl ich meine, ein paar vereinzelte Regentropfen wahrzunehmen. Nächstes Ziel ist nun Bautzen. Leider erhöht sich alle halbe Stunde die Anzahl der verbleibenden Kilometer dorthin, wenn man den Schildern und Wegweisern Glauben schenken will. So komme ich gefühlt überhaupt nicht voran. Die Gesamtentfernung scheint also auf magische Art und Weise zwischen erträglichen 20 und entmutigenden 40 Kilometern zu schwanken. . . Viele markante Orte erkenne ich von der Fahrt mit Lars wieder (obwohl wir damals aus der anderen Richtung kamen). Hinter **Malschwitz** – wie so oft, sind

km 56,4 13:10 Uhr

km 80,3 14:50 Uhr

dort alle Restaurants geschlossen – öffnet sich wieder eine Teichlandschaft, die bis zur **Talsperre Bautzen** führt, an deren Ufern es weiter südwärts geht. Meistens immer schön bergauf, im Sonnenschein und auf einem nervigen Talweg. Ich passiere gewaltige, ausbetonierte Gräben, die überlaufendes Wasser bändigen sollen, später auch lauschige Ufer und Strände. An einem Beachclub halte ich an, aber außer von innen herausdröhnender Rapmusik nehme ich kein Lebenszeichen wahr, so muß ich unverrichteter Dinge noch ein ganzes Ende weiter fahren bis nach **Bautzen** hinein, zum Schluß ist Schieben angesagt. Als erstes suche ich Ersatz für meine Flip-Flops. In einem Einkaufszentrum werde ich bei Rossmann fündig (für sage und schreibe 2,99€). Nach einer Foto-Rundfahrt sitze ich um 17:00 Uhr herum auf dem Marktplatz an der „Café und Bar enjoy“ zum Abendessen (Spargel, Schwein und Bratkartoffeln). Am Himmel wechselt sich Sonnenschein mit dunklen Wolken ab. 18:15 Uhr breche ich auf, ohne eine konkrete Vorstellung zu haben, bis wohin oder wie lange ich noch fahren werde. Erst mal werden weitere Fotos gemacht, unter anderem vom beeindruckenden Panorama, daß sich von der Friedensbrücke bietet. An grünen Waldhängen fahre ich an der Spree entlang, stellenweise gibt es 12% Gefälle und Felswände, die am Wegesrand aufragen. In **Obergurig** erkenne ich das (heute geschlossene) Restaurant „Wassermühle“ wieder, und richtig, hier ist auch die große Zeltwiese! Es ist zwar noch etwas früh, aber ich nutze die Gelegenheit, stelle das Rad an der überdachten Sitzgruppe ab, und beginne mit dem Zeltaufbau. 20:45 Uhr liege ich nach einem kleinen „Inspektionsrundgang“ im näheren Umkreis in meinem Zelt. Der Ort ist völlig ausgestorben, nur einzelne Hunde-Gänger spazieren noch vorbei.

km 95,9 16:35 Uhr

19:30 Uhr

Die Fahrdaten für den 4. Tag:	
Fahrstrecke (km)	107,3
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	6:56
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	15,4
Gesamtstrecke (km)	371,9

5. Tag – Mittwoch, 25. Mai * Obergurig – St.Marienthal

02:30 Uhr muß ich mal kurz vor´s Zelt: Regenschleier ziehen durch die Nacht... Als ich spät am Morgen einen Blick aus dem Zelt riskiere, kommt immer noch feiner Sprühregen vom Himmel. Diesmal würge ich mir die dicken Schuhe an und ziehe eine leichte Jacke über. Das Zelt muß ich wieder einmal klatschnass zusammenpacken, die Nahtbänder an den Stößen und alte Klebeband-Flickungen lösen sich ab; demnächst werde ich es wegschmeissen müssen, leider. Erstmalig bemerke ich zudem auf meinem Handydisplay einen dicken Kratzer – ist wohl nicht mein Tag heute. Wenn ich rekapituliere, ist das Wetter eigentlich jeden Tag schlechter geworden. Der Trend wird sich sicher bald wieder umkehren... Ich fahre an zwei Bäckern und einem NETTO-Bäcker ohne Sitzgelegenheit vor der Tür vorbei, und somit geht es ohne Frühstück weiter durch **Großpostwitz**. In **Rodewitz** finde ich dann aber zum Glück doch noch eine Gelegenheit: Es handelt sich um einen kombinierten Baumarkt, Gartenmarkt, eine Fleischerei und einen Bäcker namens „Wreesmann“... In der Nähe der Kasse kann ich das Ladekabel für mein Telefon einstöpseln; die Kassiererin meint, wenn der Chef es nicht sieht, wäre es ok. Aufgrund des bescheidenes Wetters habe ich keine Motivation, rasch weiter zu fahren; es werden drei Tassen Kaffee und diverse Brötchen vertilgt, ich habe noch so viel Marmelade. Jetzt fehlt nur noch ein WC... Der Weg führt durch die Ausläufer oder in Sichtweite der Orte **Kirschau** und **Schirgiswalde** (Kirche!) und auch durch Feld und Wald an den **Stausee Sohland** – ich komme heute überhaupt nicht voran! Hier setze ich mich zu einem vollkommen verfrühten Mittagessen auf die bekannte Terrasse; es ist diesmal angenehm leer. Das Zelt befreie ich aus der Packtasche und hänge es zum Trocknen über den Zaun in den Wind. Lange habe ich kein Sitzfleisch. Meine Laune hat sich etwas aufgebessert. **Sohland** und **Taubenheim** bietet zahlreiche Anlässe, für ein Foto das Rad abzubremesen: ein ortstypisches „Umgebindehaus“, die **Himmelsbrücke**, das „Sonnenuhrhaus“, eine Kirche. Auf angenehmen Wegen, meist unweit des hier bereits (eigentlich muß es *noch* heißen – ich fahre entgegen der Fließ- und üblichen Fahrtrichtung) ziemlich schmalen Flüsschens (oder breiten Ba-

08:40 Uhr

km 4,0 09:05 Uhr

09:30 Uhr

km 13,7 11:30 Uhr

ches) Spree durch grüne Wiesen mit lockerer Besiedlung nach **Neuen-
salza-Spremborg** herein. Mit das Erste, was ich wahrnehme, ist der
13:00 Uhr „USAL DÖNER KEBAB“-Stand am Straßenrand. Aber eine Kirche und
einen Marktplatz mit Brunnlein gibt es auch noch. Nur einige Minuten
Pause, dann weiter – ich nähere mich der Spreequelle. Kein Mensch
besucht das Freibad bei **Neusprenberg** mit seinem blau-schimmern-
den Becken bei diesen bescheidenen Wetterverhältnissen. Vorbei am
Eiscafé „Spreeeck“ in **Ebersbach**, an der Kreuzung zur B 96 versorge ich
km 35,0 14:00 Uhr mich in einem NETTO, es nieselt. Inzwischen habe ich beschlossen, den
Schlenker zur Spreequelle auszulassen, und stattdessen eine Querung
zum Beginn des Oder-Neiße-Radwegs zu improvisieren. Die örtliche Be-
schilderung hilft mir bei dem Weg über **Oderwitz** nach **Zittau**. Leider
km 56,8 16:05 Uhr begrüßt mich hier diesmal kein Sonnenschein. Teile der Altstadt sind
in eine Baustelle verwandelt. Ich sehe mich ein wenig um, und nach
einigen Irrungen aufgrund schlechter Ausschilderung rolle ich entlang
der Neiße ins Grüne, ohne große Anstrengungen und zeitweise leicht
bergab rollend. Alle paar hundert Meter erinnert ein schwarz-rot-gelber
Pfeiler diesseits, und genau gegenüber ein rot-weißes Pendant an die
Grenzlinie, wie auch einige im Nichts endende Brücken. . . Auf der „an-
deren Seite“ qualmen die Schloten der Kraftwerke. In **Hirschfeld** erfreut
den Radler ein sinnvoller (wie seltener) Hinweis an einem Gartenzaun:
„Zeltgelegenheit für Radfahrer“ – leider für mich nicht nutzbar so früh
am Tage. Vorbei an der ehemaligen Raststelle **Rosenthal**, hier gibt es
heute kein Bier, und wieder hinein in den Wald. Da ich es bereits ken-
ne, und es auch durch Wegweiser unübersehbar angekündigt wurde,
überrascht mich das **Kloster St. Marienthal** nicht wirklich, aber es be-
eindruckt mich fast wie beim meinem ersten Besuch: der Wald „öffnet“
sich, und in den Wassern der Neiße spiegeln sich die Türme und Mau-
ern dieses alt-ehrwürdigen Ortes. Ich weiß nicht, was mich nun reitet,
ist es das miese Wetter, oder das „Bett & Bike“-Schild mit Aussicht auf
eine warme Dusche? Jedenfalls erkundige ich mich trotz der frühen
Stunde, ob noch ein Zimmer frei sei, und was es kosten würde. Mit 38€
km 78,1 18:00 Uhr bin ich dabei! Da ich die Hoffnung auf Wetterbesserung und entspre-
chend frühen Aufbruch morgen noch nicht aufgegeben habe, verzichte
ich auf den Frühstückszuschlag für 7€, und lasse mir mein Zimmer zei-

gen. Es ist einfach und bescheiden, aber sauber, und außerdem fehlt es an nichts – perfekt! Doch erst einmal muß der Hunger und Durst gezähmt werden. Nachdem alles verstaut und zum Lüften drapiert ist, schlendere ich zur nahen Klosterschenke herüber, wo ich mich (als einziger Gast) auf die Terrasse setze. Nach etlichen Tagen an der frischen Luft ertrage ich es nicht in einer überheizten Gaststube. Die Augen sind natürlich wieder größer als der Magen; schon der sehr leckere Salat vorweg macht mich im Grunde satt, das nachfolgende deftige Gericht ist dann nur noch schwer zu bewältigen. Natürlich gibt es dazu auch noch das eine oder andere Bier. In der Reflektion des Tages notiere ich: Der erste Abschnitt vorhin, gleich hinter Zittau, war wenig erbaulich; gut, daß man nicht immer *Alles* ganz genau in Erinnerung behält. Nach dem Essen (leider werde ich kurz schwach und konsultiere den Zigarettensautomaten. . .) erklimme ich noch den Weinberg, um im ausklingenden Tageslicht eine Gesamtansicht der prachtvollen Anlage einzufangen.

Die Fahrdaten für den 5. Tag:	
Fahrstrecke (km)	78,1
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	4:55
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	15,8
Gesamtstrecke (km)	450,0

6. Tag – Donnerstag, 26. Mai * St.Marienthal – Bahren

Schon um 06:00 Uhr herum werde ich von Glockengeläut geweckt, keine halbe Stunde später stehe ich auf. Testweises Öffnen des Fensters, um einen besseren Eindruck vom Wetter zu bekommen, offenbart leichtes Nieseln von einem wiederum grau verhangenen Himmel. . . Als ich 07:45 Uhr anrolle, zeigen sich ein paar erste, zaghafte Sonnenstrahlen, der Regen verabschiedet sich. Ich kann im Sonnenschein in **Ostritz** frühstücken, man stellt mir extra einen Tisch vor die Bäckerei! Der Ort ist ausgedehnter, als ich zunächst vermutete. Es bleibt sonnig, als ich ihn Richtung Norden radelnd hinter mir lasse. Auf dem Deich bei **Leuba** gibt es eine kurze Stockung: Eine Schranke regelt die Vorfahrt für querende Pferde! In einiger Ferne kündigt ein riesiger Schaufelradbagger (oder wie auch immer das Monstrum heißen mag) bei **Hagenwerder** von

den vergangenen Tagen des Braunkohletagebaus in dieser Region. Aber was heißt vergangen: Nur in Deutschland scheint keine Kohle mehr vonnöten, auf der polnischen Seite scheint der Abbau noch in Betrieb zu sein. Vorbei am **Berzdorfer See**, einem gefluteten Tagebau, erreiche ich schon bald die erste größere Zwischenstation, **Görtlitz**. Hier herrscht echtes Großstadt-Flair. Bei meinem letzten Besuch hatte ich mich wohl nicht vom Neiße-Ufer entfernt, da ich am Abend keine Zeit mehr hatte. Nun kann ich ein paar Aufnahmen von der Stadt machen, bevor ich an der Kirche Peter und Paul bei den Neißebrücken wieder auf die Wegführung stoße, und nach einer kurzen Pause weiterrolle. Vor mir fällt mir ein anderer Fernradler auf, der auch den Ausgang aus der Stadt zu suchen scheint. Eine Rast bei Kaffee und Erdbeerkuchen lege ich erst an der „Bäckerei Tschirch“ in **Ober Neundorf** ein. Hier taucht auch besagter Radler wieder auf, mit dem ich einen Klönschnack halte. **Zentendorf**, das „östlichste Dorf Deutschlands“, passiere ich diesmal zu humaner Uhrzeit und ohne Regen. Ich überquere eine nagelneu aussehende Eisenbahntrasse, bevor der Weg an der **Kulturinsel Einsiedel** mit ihren skurrilen Gebäuden vorbei über **Nieder Neundorf** nach **Rothenburg** führt, daß ich ohne Halt passiere. Danach begleitet mich zur Rechten ein kilometerlanger Kiefern-Forst, links von mir müsste ein Flugplatz sein. So geht es bis **Lodenau**, einen Ort, der sich in meinem Gedächtnis nicht festgesetzt hat. Es bleibt grün. An einer Neiße-Schleife hinter **Steinbach** raste ich an einer Bank mit schönem Blick auf den Fluß herab bei einer kleinen Brotzeit. Leider spielt der einheitsgraue Himmel nicht mit für die Fotos. Als ich eine Weile sitze, holt mich mein Radler-Kollege ein. Wir halten wieder einen kleinen Klönschnack, bevor wir getrennt weiterfahren. Jeder hat sein eigenes Tempo und seinen eigenen Pausenrythmus (deshalb sind wir ja auch allein unterwegs). Das nächste größere Zwischenziel, Bad Muskau, ist mit mindestens 30 Kilometern noch in weiter Ferne. Der Himmel ist immer noch grau. Schleicht sich etwa eine Ermüdung ein. . . ? Wahrscheinlich. Denn schon wenige Kilometer weiter nutze ich die Café-Terrasse vom „Neisse-Treff“ in **Klein Priebus** für eine weitere Pause. Der Kuchen „ist leider aus“. So bleibt mir nur, etwas für meinen Flüssigkeitshaushalt zu tun. Irgendwie kommt mir der lauschige Garten bekannt vor, ich muß mal auf den

alten Tourenfotos schauen. Da es nichts für den Magen gibt, steige ich schon nach 20 kurzen Minuten wieder auf den Sattel. Beide Ufer der Neiße gleichen einem grünen Dschungel. Zwischendurch leuchtet gelb der Ginster. Von **Podrosche** nehme ich wenig mehr als die auf einem (vermutlich künstlichen) Hügel thronende und von hohen Bäumen umstandene Kirche wahr. Friedlich grasen Kühe an den Ufern. In **Werdeck** staune ich über die „Kasemannel Alm“, eine kleine Holzhütte im echten Alpen-Stil. Ob sie geöffnet hätte? Egal: ich kann ja nicht schon wieder anhalten. . . Immer weiter führt der Weg fast in westliche Richtung, kaum ein wenig nordwärts. In **Pechern** halte ich eine mittelalterlich wirkende Kate im Bild fest – wer weiß, ob sie noch stehen wird, wenn ich das nächste Mal hier vorbei fahre (sofern ich mich dann daran erinnern werde). Einen „Fernseh- und Getränkeshop“ sehe ich zum ersten Male – das wird sicher haften bleiben. Große Kornfelder, von blauen und roten Mohnblumen gesäumt, bilden nun die Kulisse. Ich muß mich an einer Bank kurz ausruhen. Vorbei am „Neiße-Hafen“ an den Deichen bei **Sagar**; ich sehe nur ein paar Schilder, Tische und Bänke, während mir die Sonne auf den Schädel brennt. Die Wolkendecke scheint sich endültig aufgelöst zu haben, es gibt endlich Jahreszeit-gerechte Temperaturen. Stillecht rolle ich durch den **Fürst-Pückler-Park** am Schloß vorbei auf den Marktplatz von **Bad Muskau**. Ich würde gern eine Kleinigkeit essen, aber sehe nur einen NKD, einen geschlossenen Bäcker und ein Hotel um den großen Parkplatz herum. Nach ein wenig Herumgekurve in verschiedene Richtungen finde ich einen NETTO-Markt zur Versorgung, und hinter dem Wasserturm bietet sich die Terrasse vom „Hotel am Schloßbrunnen“ für ein Abendessen an. Man ahnt es schon, die Preise sind gesalzen. Ich verzichte diesmal auf Spargel, wähle ein Steak mit Kräuterbutter, Pommes Frites und Salat. Gegen den Durst hilft ein Kristallweizen. Leider zieht sich das Abendessen eine Stunde in die Länge, weit werde ich daher nicht mehr kommen können. Hinter der Stadt beginnt sofort wieder die grüne Natur. Ein Schild weist zur Talsperre Spremberg, die nur 31 Kilometer entfernt ist! Dort war ich vor ein paar Tagen, nur weiter westlich. . . Eine Brückenrampe im goldenen Abendlicht ist auch hier der letzte Überrest einer Fluß-Querung vor **Zelz**, wo das Neiße-Wasser einige Staustufen hinabrauscht. Ein ge-

km 93,0 17:45 Uhr

18:15 Uhr

pfleger Rastplatz mit Baude mitten im Ort ist mir etwas zu öffentlich und kommt ein wenig früh. Vorbei noch an der zu dieser Uhrzeit geschlossenen Radlerrast. Ich steige hier und da ab und inspiziere mögliche Lagerstellen. Dadurch werde ich natürlich auch nicht schneller. Zum Glück wird es wieder einsam. Die Natur ist hier großartig! An einer Kurve von der Neißة weg Richtung **Bahren** verlasse ich den Weg und fahre in die ufernahe Wiesenlandschaft hinein. Auch hier sieht es nach einer alten Brückenrampe unter Laubbäumen aus. Doch was ist das: Unter dem Blätterdach steht: ein Auto! Ich glaube es nicht. Egal, es sind zwei harmlose Camperinnen mit Zelt aus Österreich. Also rolle ich nach kurzem Wortwechsel noch etwas weiter in die Wiese hinein, finde schnell ein schönes Plätzchen an ein paar großen freistehenden Bäumen. Der Untergrund ist ideal: flaches, trockenes Gras. Ich sehe die Abendsonne im Westen hinter den Bäumen untergehen. Eine Camperin stapft extra zu mir herüber, um mir etwas zu Essen anzubieten, aber ich lehne dankend ab, denn mein Bauch ist noch voll, und ich habe keine Lust auf Gesellschaft. Eher dringend bräuchte ich ein erfrischendes Bad, aber ich verzichte darauf, mich durch die hier dichte (und vermutlich verzeckte) Uferbotanik zu schlagen. Ein kleiner Strand würde dieses Plätzchen perfekt machen!

Die Fahrdaten für den 6. Tag:	
Fahrstrecke (km)	107,3
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	6:09
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	17,4
Gesamtstrecke (km)	557,3

7. Tag – Freitag, 27. Mai * Bahren – Helenesee

Vor 03:00 Uhr schallt lautes Geröhre durch die Nacht – vermutlich ein Hirsch. Besonders gegen Morgen wird es sehr kalt im Zelt. Erstmals liege ich innerhalb des Schlafsacks, was ungewohnt unbequem ist. Um 06:20 Uhr bin ich hellwach, aber es ist noch zu kalt, um aufzustehen; die Sonne hat noch keine Kraft. Entsprechend nass ist das Zelt. Ein leichter morgentlicher Dunst erhebt sich aus den Auen. Ich krieche wieder in meine Behausung, schlafe in der zunehmenden Wärme na-

türlich prompt wieder ein mit wirren Träumen bis nach 08:00 Uhr. Nun aber auf! Als ich 09:10 Uhr los rolle, es ist bereits sehr warm. Auf dem Neiße-Deich fliege ich durch die morgentliche Stille nordwärts. Hinter **Klein Bademeusel** schrecke ich ein Reh auf, welches in Panik nach rechts Richtung Ufer flüchtet und dann wohl merkt, daß es auf dieser Seite kein Entkommen gibt. Mir gelingen ein paar (unscharfe) Tele-Aufnahmen. In **Forst** passiere ich diesmal den „Ostdeutschen Rosengarten“, zumindest den Eingang. Danach kommt es mir wieder bekannt vor, immer noch erinnern die unterbrochenen Neiße-Brücken an die Vergangenheit. Ich fahre ein wenig durch die Stadt, sehe auch den Wasserturm, eines der Wahrzeichen der Stadt, auf der Suche nach einer Frühstücksgelageheit. Wie so oft, findet sich erst nach einigem Herumgekurve etwas Passendes, ich muß sogar Passanten befragen, bis ich bei der „Bäckerei Dreißig“ lande. Hier kann ich vor der Tür sitzen, was mir wichtig ist. Am Himmel registriere ich gewittriges Schleiergewölk. Nach einem Telefonat mit Tina komme ich erst 11:30 Uhr wieder in die Gänge. Ich passiere weitere abgebrochene Brücken! Der Ort muss 1945 vollkommen auseinandergerissen worden sein. Wahrscheinlich irreparabel für alle Zeit. Im Verlauf der weiteren Fahrt gibt es immer wieder etwas zu sehen: Den Gedenkstein „Grenzrose“ an einem nutzlosen Brückenpfeiler, einen mit Kiefern überwachsenen ehemaligen Bahnsteig (vielleicht auch eine Laderampe?), ein Wasserkraftwerk in **Griessen** (das mich an kleinere Exemplare in Elbnähe erinnert). Auf Höhe von **Markosice** führt eine Sprossenleiter auf die schiefstehenden Reste einer gesprengten Betonbrücke. In **Groß Gastrose** gibt es einen beeindruckenden Silo, von Weitem und mit unscharfen Auge für eine Kirche zu halten. Bald ist die Glutsonne nicht mehr auszuhalten, ich muß ins Wasser! Kurz vor **Guben** findet sich ein geeigneter Zugang zum Fluß in Form von Stufen, vermutlich eine Anlegestelle für Kanus. Ruck zuck bin ich aus den Klamotten und im kühlen Naß. Natürlich ist das Wasser alles andere als kristallklar. Ein Gefühl von Sauberkeit bricht daher nicht aus. Nach wenigen Minuten ist der Spaß schon wieder vorbei, und sobald ich auf dem Sattel sitze, klettert die Köpertemperatur wieder unaufhaltsam nach oben. Im „Eiscafé Venezia“ kippe ich einen Kirschsafft, eine Tasse Kaffee, und kann der Versuchung nicht wieder-

km 19,5 10:45 Uhr

km 51,4 14:05 Uhr

km 54,0 14:35 Uhr

stehen, eine Plinse zu bestellen. Bei der Wärme natürlich viel zu viel! Ich erkenne Guben von der letzten Tour (z.B. die Postmeilensäule); damals war es früh morgens und noch ausgestorben, mit Ausnahme einiger Schulkinder. Es gibt aber auch Neues für mich zu fotografieren, z. B. den „Dicken Turm“. Natürlich ist auch die DAK vor Ort vertreten – da weiß man, was mit unseren Mitgliedsbeiträgen passiert. . . Ortsausgangs wieder die üblichen nutzlosen alten Betonbrückenpfeiler, sowie ein kurzes Gleisstück mit einer Schaudraisine und einem Geräteschuppen. Ein Wegweiser zum Campingplatz **Bresinchen** ist für mich nutzlos um diese Uhrzeit, ich amüsiere mich nur über den Namen. In dem Ort gibt es aber einen wunderschönen Badensee mit Strand – leider zu bevölkert, um kurz hineinzuspringen. An der Kreuzung mit Bahnübergang

km 65,0 16:05 Uhr

in **Coschen** habe ich das Gefühl, gerade vor einer Woche hier gewesen zu sein, es ist jedoch schon fast 5 Jahre her. . . Ein Schild kündigt von einer Neiße-Brücke, die hier 2013/14 wieder errichtet wurde. Kurz vor **Neißemünde Ratzdorf** fehlen einige Wegweiser, vielleicht übersehe ich sie auch. Mehrfach verzweigen sich die Deichwege, ich gerate kurz auf unbefahrbare DDR-Plattenwege. Am Pegelhäuschen habe ich

km 73,3 16:45 Uhr

die Oder erreicht, die sich hier von Nordosten heranwindet. Obwohl ich eigentlich keinen großen Hunger verspüre, steuere ich trotzdem das zunächst etwas verwahrlost wirkende Gasthaus „Kajüte“ an, denn ich fürchte, anschließend keine weitere Gelegenheit für ein Abendessen zu haben. Der Garten ist sehr lauschig, und es gibt leckere Speisen. Also bestelle ich Spaghetti aglio olio mit Bärlauch auf Salat mit Schafskäse. Es dauert eine Weile, bis ich mein Essen auf den Tisch bekomme. Dies sind die Situationen, in denen man eigentlich lieber zu zweit unterwegs wäre. Es schmeckt sehr lecker (und ist scharf!). Um 18:25 Uhr stehe

km 84,2

19:05 Uhr

ich auf der Brücke über den Oder-Spree Kanal in **Eisenhüttenstadt**. Weiter geht es. In **Aurith**, es ist noch etwas zu früh zum Lagern, nehme ich noch ein Bier gegen den Durst. Es ist etwas düster am Himmel, aber noch trocken, und ich sichte einige Stellen mit „englischem Rasen“, an denen man schön sein Zelt aufstellen könnte. Aber wie gesagt: Zu früh. Der weitere Verlauf des Oderbogens bis **Brieskow-Finkenheerd** ist dann völlig vermückt, und es beginnt immer stärker zu regnen.

km 109,2 20:00 Uhr

An einer Kreuzung muss ich unter das Dach einer Sitzgruppe flüchten.

Mehrmals läßt der Regen nach, aber nur für kurze Zeit, um dann stärker weiter zu prasseln. Die Zwangspause zieht sich eine halbe Stunde hin. Endlich hört es auf. Sofort mache ich mich auf meinen Weg und rolle auf nassen Asphaltstrassen ausser Orts, wobei der richtige Weg gar nicht so einfach zu finden ist; irgendwie ist die Verkehrsführung Radfahrer-unfreundlich geändert worden. Ich habe beschlossen, mich westwärts zum **Helensee** zu begeben, um nicht so kurz vor Frankfurt an mangelnden Lagerplätzen zu scheitern. Es wird nämlich jetzt höchste Zeit. Auf Straßen rolle ich durch düsteren Wald, zwischendurch fängt es wieder an zu regnen, der Poncho muss übergeworfen werden. Endlich erreiche ich das Areal des Sees. Die Einfahrt ist wieder ungehindert möglich. Ich sehe nirgends Wegweiser zum Campingplatz, und habe eigentlich auch keine Lust auf den Zirkus. Daher fahre ich ans wildere östliche Seeufer, an dem ich bald darauf eine schöne Stelle oberhalb des Sandstrandes finde, an der ich im Nieselregen das Zelt aufbaue. Anschließend nehme ich das lang ersehnte erfrische Bad im klaren Wasser. Natürlich sind auch noch ein paar Spaziergänger unterwegs, aber egal.

21:10 Uhr

Die Fahrdaten für den 7. Tag:	
Fahrstrecke (km)	118,2
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	6:31
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	18,1
Gesamtstrecke (km)	675,5

8. Tag – Samstag, 28. Mai * Helensee – Stolzenhagen

Morgens ist es mild, aber die Sonne verbirgt sich anfangs noch hinter den hohen Kiefern. Als ich 07:55 Uhr losfahre, ist es hell und trocken, und die Wolken machen dem blauen Himmel Platz. Die ersten Schwimmer ziehen schon im See ihre Bahnen. Leider ist die Ausfahrt aus dem Areal nicht ohne Weiteres möglich - die Zufahrten sind morgens hermetisch abgeriegelt. . . Ich muß mehr als einen Kilometer herumkurven, um einen offenen Ausgang zu finden. Nach diesem Umweg nehme ich die Fahrradstraße durch die Dachsberge und Wald und Feld Richtung **Frankfurt**, daß ich nach Überquerung der Autobahn A 12 erreiche.

km 12,5 09:10 Uhr

Durch die Gubener Vorstadt fahre ich über die Insel Ziegenwerder und Hafenerbitten in die Stadt, in der ich mir eine Frühstücksgemeinschaft suche und bei der Bäckerei und Konditorei Café Diana finde. Hier gönne ich mir ein üppiges Frühstück, bestelle sogar ein Rührei nach. Meine Augen jucken, die Tropfen gehen zur Neige. Sollte ich eine Apotheke aufsuchen? Hinter Frankfurt führt der Radweg eine ganze Strecke an der Hauptstraße entlang. Daher nutze ich die erste Gelegenheit vor **Lebus**, um nach rechts an den sogenannten „Adonishängen“ vorbeizuschlenkern. Was das eigentlich ist, weiß ich immer noch nicht. Eine Radlergruppe spricht von besonderen Pflanzen, die sich hier angesiedelt haben; ich muß das mal im Internet recherchieren. In der stechenden Sonne würde ich am liebsten schon jetzt und hier ein kleines Bad in der Oder nehmen, doch es ist zu bevölkert. Nach ein paar Fotos und neugierigen Blicken bei einer Hunde-Zuchtschau rolle ich schon weiter, vorbei an steil aufragenden Hängen. An der „Diplomatentreppe“ lese ich kurz die Informations-Tafel und erinnere mich, hier letztes Mal dringend nach einer Lagerstätte gesucht zu haben. Wo kommen bloß die auf dem Asphalt des Radwegs herumliegenden Muschelschalen her? Ich durchrolle **Küstrin-Kietz** ohne Aufenthalt, erst in **Bleyen** nutze ich ein Büdchen am Wegesrand zum Verschnaufen und einen leckerem Imbiß (Butter-Fisch). Sogar ein schöner Zeltplatz wäre hier. . . Zum Glück bricht an der Badestelle vor **Sydowswiese** gerade eine vielköpfige Schar auf, so daß ich ungestört ins Wasser steigen kann. In **Kienitz** stoppe ich kurz am metallenen Kriegsdenkmal und überfliege eine Informationstafel über die hiesigen dramatischen Ereignisse Anfang 1945. Das damals besuchte Restaurant am kleinen Hafen ist vollkommen überfüllt. Ich nutze nur die Toilette. Daher folge ich den Schildern, und fahre einen kleinen Umweg zu einer kuriosen „Radfahrer-Kirche“, in deren Innenhof unter freiem Himmel ein Café eingerichtet ist. Hier ist kaum etwas los, ideal für eine kleine Pause. Bei meiner Weiterfahrt passiere ich noch die „Hafenmühle Kienitz“; hier ist ja inzwischen so einiges los. Nur ein kurzes Stück ist es bis **Groß Neuendorf**. Am dortigen Hotel mit seiner aufwändigen Brücke hinüber zu einem ehemaligen Speicher direkt am Oderufer herrscht einiger Trubel. Hier hat sogar noch ein kleiner Laden geöffnet; ich nutze ihn für eine Getränke-Ergänzung. Eine Weile wird

km 25,0 11:00 Uhr

km 49,4 13:15 Uhr

km 62,6 14:25 Uhr

km 69,0 15:30 Uhr

es einsamer, um 16:45 Uhr notiere ich bei Kilometer 80: „am Deich im Nirgendwo, die Sonne brennt“. Ich muß etwa auf Höhe von **Güstebieser Loose** sein. Nächste Station ist die „Zollbrücke“ hinter der „Deichscharte“. Damals hatte ich hier gerastet; jetzt gibt es ein weiteres (überfülltes) Restaurant. Immer noch Glutsonne. Die Brücke an der **Christiansaue** ist immer noch verschlossen und zugewuchert; Informationstafeln künden von großen Plänen zu einem Länder-verbindenden Radweg. Ich passiere den **Krummen Ort**, an dem 1997 die Flut heftig wütete – eine Informationstafel und ein Gedenkstein erinnern an die damaligen Ereignisse, die auch schon wieder ins Vergessen gleiten. In **Hohenwutzen** nutze ich die schattige Terrasse des Restaurants „Zur Fährbühne“ für mein Abendessen. Eigentlich habe ich noch gar keinen Hunger, aber der Mensch muß ja was Essen. . . . Zuvor passierte ich noch den ehemaligen Getränkejob im Wohnzimmer in **Altglietzen**, diesmal knallorange gestrichen und noch im Sonnenschein. Ein Kristall-Weizen gibt es leider nur auf der Karte, stattdessen trinke ich einen „Märkischen Landmann“ (läßt lange auf sich warten) zum Oder-Wels. Währenddessen hängt das Telefon zum Aufladen am Stecker. Als ich nach dem leckeren Essen um 19:10 Uhr weiterfahre, haben sich viele Wolken am Himmel ausgebreitet und zu allem Überfluss fahre ich gegen den Wind, der später stärker wird und mich arg ausbremst. Vorbei an den Schleusenanlagen bei **Hohensaaten** fahre ich zeitweise zwischen zwei Wasserarmen (**Hohensaaten-Freidrichtsthaler-Wasserstraße**, Oder) in ein Naturschutzgebiet. Hier und da sichte ich dort schon mögliche Lagerplätze, fahre aber noch weiter bis zum Campingplatz in **Stolzenhagen**, der zunächst einen ganz passablen Eindruck macht (beim letzten Besuch hatte ich dort nur die Stufen zum Kiosk erklommen). Leider wird mir dann aber ein Zwangsplatz zugewiesen unmittelbar neben einem anderen Zelt (obwohl eigentlich überall genug Platz wäre). Zum Glück kann ich mich ein paar Meter weiter hinter einem Caravan platzieren, die Camper wollen morgen erst später wegfahren.

km 90,0 17:20 Uhr

km 99,3 17:55 Uhr

km 101,7 18:30 Uhr

km 108,3 19:40 Uhr

km 116,1 20:30 Uhr

Die Fahrdaten für den 8. Tag:	
Fahrstrecke (km)	116,1
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	6:35
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	17,6
Gesamtstrecke (km)	791,6

9. Tag – Sonntag, 29. Mai * Stolzenhagen – Stolzenburger Glashütte

Bereits 04:40 Uhr wache ich auf. Ein Camper klappert mit Türen, die Vögel geben ein Konzert, und im Hintergrund ist Gewittergrummeln zu vernehmen, dabei ist es warm. „Aufstehen“ tue ich dann aber doch „erst“ 06:00 Uhr. Komischerweise ist das Zelt klatschnaß. Die Sonne kommt schon ´rum, ich warte noch ein wenig auf Zeltantrocknung, obwohl ich eine Stunde später abmarschbereit bin. Der Himmel ist wolkenlos und es ist sehr warm. Im Kontrast zur frühmorgentlichen Geräuschkulisse ist kaum jemand zu sehen zu dieser frühen Stunde. 07:15 Uhr fahre ich los und sehe wieder die Vögel mit dem charakteristischen gelben Kopf (zu Hause nachsehen!). An der Wasserstraße rolle ich vorbei an **Stolpe** (Burgturm) und **Stützkow** gen **Schwedt**, dabei meine ehemalige Übernachtungsstelle an der Brücke nach **Meyenburg** passierend, die heuer abgesperrt ist. Die nächste Brücke nutze ich zum Seitenwechsel in die Stadt. Im Hafenbereich findet sich ein passabler Zeltplatz, den ich vielleicht gestern noch knapp hätte erreichen können. Was ich jedoch brauche, aber (trotz Nachfragens) nicht finde, ist ein geöffneter Bäcker (obwohl ich einen Radfahrer mit Brötchentüten am Lenker herumkurven sehe). Das kann doch nicht wahr sein. Die Stadt ist wie ausgestorben und Cafés machen natürlich erst später auf. Also weiter. Doch jetzt geht der Spass erst richtig los. Aufgrund früherer Erfahrungen ignoriere ich ein Umleitungsschild für Radfahrer und folge dem Deich stadtauswärts Richtung Norden. Doch nach kurzer Zeit endet der Deich in den Sandmassen einer Baustelle, die schon zu Fuß kaum passierbar ist. Das ganze wiederholt sich kurz darauf nochmals. Ich nutze kurz darauf die erstbeste Sitzgelegenheit für ein Notfrühstück mit den letzten Vorräten. Die Sonne brennt mir auf den Schädel, und ich bin durchgeschwitzt.

km 19,0 08:40 Uhr

km 29,3 09:40 Uhr

Ein paar mehr Getränke wären jetzt nicht schlecht. Endlich ziehe ich die Daunenweste aus. Bei der „Nationalpark-Wildnisschule“ (ich sehe nur die Schilder) zackt der Weg kurz vom Ufer weg durch einen Wald. An einer schönen Badestelle mit Sandstrand – mutmaßlich der einzigen weit und breit – bei **Friedrichtsthal** steht ausgerechnet jetzt: ein weißer Lieferwagen. . . So muß ich noch ein Stück weiterfahren, bis ich unterhalb eines Pegelhäuschens am Deich im steinigen Uferbereich ein notdürftiges Wasch- und Erfrischungsbad machen kann. Das „Café Mühlensteich“ in **Gartz** nutze ich dann endlich für ein spätes „Frühstück“; es ist fast Mittagszeit. Erdbeerkuchen, Schmandkuchen, eine große Apfelschorle und Kaffee gönne ich mir zur Stärkung. Ortsausgangs wäre ein Imbiß mit Strandkörben direkt an der Uferkante eine weitere Möglichkeit gewesen. Der ca. 40 Meter hohe **Dachsberg** erzeugt die Illusion von Almwiesen im Gebirge. Gepflegt gepflasterte Wege durch den Uferwald aus niedrigen Laubbäumen hingegen erinnern mich stark an bestimmte Abschnitte des Ostseeküstenradwegs. In **Mescherin** erinnert ein neuer Gedenkstein mit einer goldenen Platte an die hier Gefallenen der Schlacht um den Brückenkopf Mescherin vom 19.–25. April 1945. Ein paar Jahrzehnte lang durfte ja wahrscheinlich offiziell nur der sowjetischen Gefallenen gedacht werden. . . Der Ort ist mir schon letztmal sehr positiv aufgefallen: alles in Schuß, ein schönes Kirchlein, gepflegte Uferpromenade mit Bänken und Uferwiesen, Spielplätze und Zeltmöglichkeiten, mehrere Gastlichkeiten. Ach, und hier ist ja auch die „Kutscherkneipe“ am „Dorotheenhof“, in der ich schon einmal pausierte! Aus nostalgischen Gründen steige ich vom Sattel – ein Pfannkuchen passt noch hinein. Außerdem muß ich auch mal „wohin“. Hinter **Staffelde** (rekonstruierte Grabhügel) berührt der Weg bei **Neurochlitz** direkt die Grenze zu Polen; die Grenzpfiler stehen nur ein paar Meter auseinander. Weit holt der Weg nach Westen aus. Es sind zeitweise Steigungen zu bewältigen. In **Tantow** passiere ich eine Eisenbahntrasse, und in **Damitzow** erkenne ich ein Bushäuschen am Anfang einer Allee wieder, das mich bei meiner letzten Durchfahrt vor Regenschauern geschützt hatte. Ein Verkehrsschild weist Richtung Autobahn, erstaunlicherweise nach Stettin, und erst in Klammern nach Szczecin – so viel Selbstbewusstsein kann man gar nicht mehr aus Deutschland.

km 37,5 10:40 Uhr

km 44,3 11:25 Uhr

km 50,0 12:30 Uhr

km 52,0 12:45 Uhr

km 66,8 14:10 Uhr Mit über 42 Stundenkilometern rase ich in einer weitgezogenen Kurvenabfahrt nach **Schönfeld** „hinab“. Ohne Aufenthalt setze ich die Reise fort bis **Penkun**, wo ich der Versuchung der diversen Seen nicht widerstehen kann und kurz in das erfrischende Naß eintauche. Das hiesige Schloß wird auf etlichen Fotos festgehalten, bevor mich die Erinnerung an „Petra´s Fischimbiß“ weiter treibt. Leider gibt es diesen nicht mehr – stattdessen befindet sich dort jetzt ein polnisches Spezialitätenrestaurant. Da es nur ein Snack sein soll, wähle ich ein Gulaschsüppchen und dazu ein Lübzer. Eigentlich hatte ich mich eher auf ein Fischbrötchen eingestellt. . . Über teilweise monotone, hügelige Radweg-Passagen entlang von Fernstraßen, dem Wind ausgesetzt wie die Windräder auf dem Acker links der Straße, geht es über **Krackow, Lebehn** (kurze Pause an einer Sitzgruppe vor einem See und Gutshaus) und **Ramin** nach **Löcknitz**. Der hiesige NETTO-Markt hatte sogar heute geöffnet, allerdings nur bis 16:00 Uhr . . . Ich nutze die Terrasse vor „Mario´s Pizzeria“ für ein frühes Abendessen, kann dort auch noch ein paar Getränke mitnehmen. Mein ehemaliges Nachtquartier ist nur noch 8 Kilometer entfernt, ich werde es also nicht ansteuern können. Ebenso wenig wie die eben schon passierten schönen Lagerplätze. Wenn das Wetter mitmacht, kann ich ja noch eine Weile weiterfahren; 18:15 Uhr rolle ich gut gesättigt mit einer Pizza im Bauch weiter. Die Jugendbegegnungsstätte am **Kutzowsee** (wieder nicht zu sehen) hinter **Plöwen** scheint diesmal verwaist zu sein. Also weiter durch die abendliche Landschaft rauf und runter. Eine ideale Lagerstelle, oder wenigstens eine Gelegenheit zum Waschen, wäre der **Obersee** vor **Blankensee** gewesen, doch an seinem Strand tummeln sich noch zahlreiche Badegäste. Natürlich, er ist mit dem Auto erreichbar. Kurz zuvor sichte ich noch einen Fuchs, aber eine Sekunde, bevor ich den Auslöser herunterdrücken kann, ist er schon im Dickicht verschwunden. Mücken und anderes Gezücht verschwinden leider nicht, sondern umschwirren mich auf dem weiteren Wegstück, auf dem ich mich immer wieder mal nach geeigneten Lagerplätzen umschaue, die sich nun natürlich zunächst nicht mehr zeigen wollen. Bei **Pampow** begehe ich den Fehler, mich von einem Wegweiser zu einem Waldsee von der offiziellen Route weglocken zu lassen. Doch der idyllisch gelegene **Thursee** ist völlig vermückt und zudem ist per

km 106,0 18:50 Uhr

Schild das Zelten sowieso verboten. Und das „Baden auf eigene Gefahr“ in dem trüben, stehenden Gewässer kann mich auch nicht zu einem Halt bewegen. Nur in der Bewegung habe ich eine kleine Chance, wenigstens einige der stechenden Plagegeister abzuschütteln. Leider wird die Wegqualität immer schlechter, und ich breche vollkommen in Schweiß aus. Diesen Umweg hätte mir wirklich sparen können! Vor der **Stolzenburger Glashütte** habe ich endlich wieder Asphalt unter den Rädern, und finde schon zehn Minuten später eine schöne Lagerstelle auf einer knochentrockenen Wiese mit Rastplatz neben einer kleinen Kirche. Perfekt!

km 123,2 20:35 Uhr

Die Fahrdaten für den 9. Tag:	
Fahrstrecke (km)	123,2
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	7:25
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	16,6
Gesamtstrecke (km)	914,8

10. Tag – Montag, 30. Mai * Stolzenburger Glashütte – Ueckermünde

Nachts ist der Himmel Sternenklar, morgens scheint schon wieder die Sonne, es ist warm und ein leichter Wind geht. Kurz nach 07:00 Uhr steige ich aus dem Zelt – zum letzten Mal, denn ich habe mich schweren Herzens entschlossen, es an Ort und Stelle zu entsorgen. Aufgrund einiger Regen-Exzesse lösen sich nicht nur die von mir über die Jahre aufgebrauchten Flicker und Ausbesserungen, sondern inzwischen auch die vorgefertigten Nähte und Klebungen. Mit sehr viel Mühe, Zeit und Geld wäre das vielleicht reparabel, doch da erscheint es mir sinnvoller, nur noch das zweite, neuere Zelt weiter zu nutzen. Es ist ja nicht so, daß ich es nicht genügend benutzt hätte. Doch schon kurz, nachdem ich es in den Müll entsorgt habe und losgefahren bin, kommen mir die ersten Zweifel: Hätte man es nicht noch nutzen können, war das richtig. . . Das Zelt hat mich schließlich nie wirklich im Stich gelassen, nur ein einziges Mal war Wassereinbruch zu beklagen. Aber einmal muß schließlich Schluß sein. Ich fahre also um ca. zwei Kilo und einen treuen Begleiter erleichtert weiter. Die Tour kann dadurch übr-

07:45 Uhr

gens auch nicht mehr weiter verlängert werden. Vielleicht ist das auch besser, denn seit dem sandigen Waldweg gestern Abend ist bedenkliches Knirschen aus dem Getriebe zu vernehmen. Über **Ludwigshof** fahre ich über zum Schluß holprige Waldwege nach **Rieth am Neuwarper See**. Die Hinweise auf das dortige Schloss mit eventueller (sicher kostspieliger) Frühstücksmöglichkeit ignoriere ich und fahre am Ufer des Sees, über dem einige graue Wolken hängen, weiter Richtung Nordwesten und Ostsee. Das **Stettiner Haff** ist jetzt nicht mehr weit und mein letztes großes Ziel! Der Umweg über einen holprigen Deich-Plattenweg in **Warsin** führt mich zu einer kleinen, menschenleeren Strand-Badestelle. Das heißt, ganz leer ist sie nicht – der Sand wird gerade umgepflügt und gesiebt, abgesehen von den Geräuschen werde ich von einem feinen Sandnebel eingehüllt. Trotzdem springe ich kurz in das erfrischende Wasser, das ist sozusagen meine Morgentoilette. In **Bellin** kommt schon die nächste mir bekannte Badestelle, ich nehme ein weiteres Bad. Leider ist der Eispavillion noch nicht geöffnet, so langsam könnte ich auch ein Frühstück gut vertragen. An der Promenade geht's mit Strandbad-Feeling nach **Ueckermünde-Ost**, fast habe ich mein Ziel erreicht, am Hafen von **Ueckermünde** ist es dann soweit. Hier bieten sich gleich mehrere Gelegenheiten für einen Imbiß; ich setze mich vor die „Bäckerei Reichau“ zu einem späten Frühstück. Die Fahrkarte für die Rückfahrt kaufe ich per Handy-App. Ich habe noch genug Zeit, mir ausführlich den Ort, das Schloss usw. anzusehen, bevor ich mich zum nahegelegenen Bahnhof begeben. Der Himmel zieht sich zunehmend zu. Vielleicht ganz gut, daß die Tour hier endet. Die Rückfahrt führt über einen Umstieg in Pasewalk – hier treffe ich meinen Fahrrad-Kollegen wieder, mit dem ich so oft zusammengetroffen war und einige Gespräche geführt habe! Jetzt, nach fast eineinhalb Jahren beim Schreiben dieses Berichts, will mir sein Name leider nicht mehr einfallen, nur, daß er bei der Eisenbahn arbeitet und in Güstrow wohnt, wo er jetzt aussteigt, das erinnere ich gut. Er hat mir schon vor Tagen von Streckensperrungen und Umleitungen erzählt, die mir nun noch einen Umweg über Rostock aufnötigen. Je näher ich Hamburg komme, um so gewitteriger wird der Himmel.

km 15,2 08:55 Uhr

km 24,5 09:45 Uhr

km 36,0 11:00 Uhr

11:00 Uhr

Die Fahrdaten für den 10. Tag:	
Fahrstrecke (km)	36,6
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	2:10
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	16,8
Gesamtstrecke (km)	951,4